

Es ist doch nicht alles leer in diesem Kind

Autor(en): **L-i**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **63 (1958-1959)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

denen wir Aussicht auf Besserung des Sehens haben, außerdem zusätzlich die PO-Schule besuchen, oder aber bei Rückgang der Sehschärfe Blindenunterricht genießen.

Die Schule wird so geführt, daß es einem Kinde, bei dem durch Schulung des Sehens bessere Sehleistungen erzielt werden konnten, möglich wird, in die Normalklasse eingegliedert zu werden. Die Aufgabe der Sehschwachenschule ist eine komplexe und erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, PO-Schule, Blindenfürsorge.

Die hier behandelten Fragen sind für das Wohl unserer Kinder von großer Bedeutung, und unser Anliegen ist es, daß sich jeder Erzieher mit diesen Problemen befaßt und orientierend und aufklärend selber mithilft, die Früherfassung Sehschwacher und Schielender möglich zu machen.

M. Steidele, Orthopistin

Es ist doch nicht alles leer in diesem Kind

Meine Kollegin hat in ihrer Förderklasse seit dem Frühling einen ganz schwachen Schüler in der ersten Klasse. Das Eingewöhnen war sehr schwer, und jeder kleinste Fortschritt muß mit größter Mühe und unablässigem Üben erstritten werden. Nun zeigte sich in letzter Zeit, zweimal kurz aufeinander, daß der kleine Werni ein ganz deutliches Empfinden für das Rechte und Gute in sich trägt.

Eines Tages schlägt er ohne allen Grund ein Kamerädlein seiner Klasse. Er gibt es dann auch zu. Weil er sich tags zuvor beklagt hatte, als ihn ein größerer Knabe schlug, sagte nun die Lehrerin: «Weisch, Werni, i cha de mit dir o nümme Bedure ha, we du plaget wirsch. Jetzt hesch du ja ds glyche der Dina anegmacht.» Nach einiger Zeit meldet sich Werni und fragt: «Sött i mi ächt bi der Dina entschuldige?» «Ja, das wär ganz lieb vo dir!» Darauf dreht sich Werni in seinem Bänklein um, streckt der Kameradin das Händchen hin und sagte leise: «Dina, es isch mer leid.»

Ein paar Tage später pfeift jemand während der Stunde. Meine Kollegin vermutet, daß der Sünder Werni heiße; denn diese Unsitte, plötzlich zu pfeifen, mußte vom ersten Schultage an bekämpft werden. «Wär het jetzt wieder pfiffe?» – «Es het dusse pfiffe», kam es von einer Schülerin. Werni mischt sich ein: «Ja, es het dusse öpper pfiffe.» – «Nei, es isch nid dusse gsi, es het hie inne öpper pfiffe», gab meine Kollegin zur Antwort, fuhr aber dann mit dem Unterricht fort, den kleinen Werni immer im Auge behaltend. Plötzlich streckt dieser sein Händchen auf. «Was möchtisch, Werni?» – «Fräulein, fraget mi no einisch!» – «Werni, wer het vori pfiffe?» «I ha's gmacht.»

So weit ist der Kleine nun schon, daß ihm Unrecht nicht Ruhe läßt; doch muß man ihm noch liebevoll über eine «Schwelle» helfen. L-i.

*

Die Schweiz liegt im Herzen Europas, und in den Herzen von uns Schweizern ist der europäische Gedanke mehr als nur eine abstrakte Idee: der lebendige Wille nämlich zur Solidarität und zur tatkräftigen Hilfe an die Notleidenden und vom Kriege unschuldigerweise Geschlagenen.

SAMMLUNG SCHWEIZER AUSLANDHILFE – PC Zürich VIII 322